

*Milénium břevnovského kláštera (993–1993). Sborník statí o jeho významu a postavení v českých dějinách [Ein Jahrtausend Kloster Břevnov 993–1993. Sammelband mit Beiträgen über seine Bedeutung und Stellung in der böhmischen Geschichte]. Hrsg. v. Ivan Hlaváček und Marie Bláhová.*

Karolinum, Praha 1993, 317 S.

Die Tausendjahrfeier des ältesten vom Bischof Adalbert gegründeten Benediktinerklosters Böhmens wurde von einer beachtlichen Reihe wissenschaftlicher Publikationen begleitet, die zum Teil die Kulturleistung des Benediktinertums im ganzen Lande mit einbezog. Der vorliegende Sammelband vereinigte Beiträge namhafter Forscher zur Diplomatik, Annalistik, Literatur-, Bau- und Wirtschaftsgeschichte des Erzklosters (archisterium).

Eingangs macht Rudolf Turek (†) auf die vorläufige Niederlassung der Benediktiner im Pilsner Vorort Doubravka aufmerksam. Urkundenfälschungen fehlten auch bei Břevnov nicht, sie gehören dem 13. Jahrhundert an. Untersucht werden diese von Jiří Pražák (Privilegium Boleslav II.), Josef Žemlička (Privileg Johannes XV.). Zdeňka Hledíková befaßt sich mit der zur Erstausstattung des Klosters gehörigen Handschrift (heute in der Bibliothek des Prager Domkapitels), die aus dem Ende des 10. Jahrhunderts stammt und teils baierischen (u. a. althochdeutsche Glossen), teils Břevnover Ursprungs ist. Bei der schlechten Quellenlage kann Ivan Hlaváček für die Bestände der mittelalterlichen Klosterbibliothek nur eine begrenzte Anzahl von Handschriften namhaft machen, gleichwohl legen Anhaltspunkte (u. a. etwa die Widmung des II. Buches der Chronik des Cosmas an den Břevnover Abt) das Vorhandensein einer reichhaltigen Sammlung und einer kulturellen Mittelpunktrolle des Erzklosters nahe.

Ergänzt wird dieses Kapitel durch zwei Beiträge, die schriftliche Zeugnisse für die Stabilisierung der klösterlichen Institution, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht, unter König Přemysl Ottokar II. zum Gegenstand haben. Es handelt sich um die *Historia fundationis monasterii Břevnoviensis*, bearbeitet von Marie Bláhová, und eine größere Zahl von Urkunden (u. a. zehn königliche, vier bischöfliche), deren diplomatischer Problematik sich Sáša Dušková widmete. Ein interessanter Zwischenbericht von Emil Skála handelt von der Sprachsituation in Böhmen zwischen der Zeit der Gründung Břevnovs und der seiner Tochterstiftung Braunau in Nordostböhmen (1322). Infolge der Ostkolonisation hatte sich die Volks- und Sprachgrenze verschoben, das Braunauer Kloster befand sich bereits auf deutschem Siedlungsboden.

Der Autor hebt auf den Vorgang in ganz Böhmen ab und betont am Ende seinen dynamischen Charakter („omnia fluant, absit violentia rebus“).

Ein Beitrag von Dana Stehlíková beschäftigt sich mit den Siegeln der beiden Klöster (bis 1638).

Ein Kapitel Wirtschaftsgeschichte von Břevnov zu Beginn des 15. Jahrhunderts aufgrund des Urbars von 1406 von Jaroslav Čechura und Marie Ryantová zeigt, daß das Kloster damals zu den größten Landbesitzern Böhmens gehörte; die reichen Einnahmen flossen aus verstreuten Gütern in Mittel- und Nordostböhmen. Überraschend errechnet daraus Rostislav Nový für das vorhussitische Břevnov einen sehr niedrigen Lebensstandard eines Mönches, der dem eines Tagelöhners oder Dieners gleichkam.

Der überaus wechselvollen Baugeschichte im Mittelalter ist viel Raum gewidmet. Drei Forscher teilten sich diese schwierige Aufgabe (Zdeněk Dragoun, Anežka Merhautová, Petr Sommer). Die romanische dreischiffige Basilika (vor 1089) setzt eine dreischiffige Hallenkrypta voraus (vor 1045). Die radikale Umformung in der Gotik begann am Ende des 13. Jahrhunderts – auch die Klausur (Konventsgebäude) folgte den genannten Epochen. Vorbilder aus der deutschen Nachbarschaft (Gernrode, Magdeburg, Hildesheim u. a.) sind zu erkennen, die Gorzer Reformrichtung übte ebenfalls ihren Einfluß aus.

Dem barocken Neubau von Kirche und Kloster nach jahrhundertelangem Verfall, begonnen unter dem bedeutenden Abt Othmar Zinke (1700–38), sind zwei Untersuchungen gewidmet. *Mojmír Horyna* behandelt die Entwürfe Paul Ignaz Bayers nach süddeutsch-österreichischen Vorbildern, wobei die örtlichen Vorgaben beachtet werden. Die weitere Ausführung (ab 1709) oblag jedoch Christoph Dientzenhofer. *Milan Pavlík*, der Leiter der vor wenigen Jahren abgeschlossenen umfassenden Renovierung des Klosterareals, berichtet über die Erkenntnisse aus der fotogrammetrischen Vermessung des auf umschließender Kreislinie beruhenden komplizierten Kirchengewölbes.

Beiträge personengeschichtlicher Art sind dem in Břevnov bestatteten Einsiedler, Grenzgänger und Mönch aus Niederalteich, dem sel. Günther (Vintř, †1045) und dessen Kult, Ikonographie und hagiographischer Überlieferung gewidmet. Während sich seine Verehrung in Böhmen fast ausschließlich auf das klösterliche Milieu beschränkte – ausgenommen Gutwasser (Dobrá Voda) in Südböhmen –, sind die ikonographischen Zeugnisse auf baierischer Seite zahlreicher, neben dem Kultort, dem Rodungskloster Rinchnach (Zur Vervollständigung des von Jan Royt vorbildlich gearbeiteten Lebensbildes sei auf die biographischen Artikel im Lexikon des Mittelalters IV/1989, S. 1793 und im Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon II/1990, S. 397 hingewiesen).

Etwas aus der Reihe fällt der letzte Beitrag von Tomáš Pasák über die Verfolgung der katholischen Kirche in Prag während der nationalsozialistischen Okkupation 1939–45, in dem die Schicksale der Abtei nur einen begrenzten Teil ausmachen. Wir erfahren von der Rolle Břevnovs im tschechischen Widerstand, indem es Verfolgten Schutz gewährte. Hauptquelle dafür sind die Lebenserinnerungen des nach langjähriger Haft unter kommunistischem Regime und Exil wieder amtierenden Abtes (nunmehr Erzabtes) Anastas Opasek. Der patriotische Akzent des Beitrages übergeht die Tatsache, daß auch der deutsche Klerus Prags unter der Kirchenverfolgung zu leiden

hatte, lediglich der deutsche Domkapitular Dr. Anton Gebert wird unter den Opfern erwähnt.

Alle Beiträge sind mit einer deutschen Zusammenfassung versehen. Zahlreiche Bildbeilagen, Karten und Planskizzen erhöhen den Wert der wissenschaftlichen Publikation.

Bad Homburg

Kurt A. Huber